

Predigt

Thema: Gottesdienst
Ostern 2017

Bibeltext: Lukas 24,1–12

Datum: 16.04.2017

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Jubilate Deo“, „Jubelt Gott“ – die ganze Erde möge diesem lebendigen Gott lobsingeln; denn der Tod, der sich für unwiderstehlich hielt, ist unsterblich blamiert.

Unsterblich heißt, dass der Tod für immer verloren hat.

Und dass mit Gott, in seinem Sohn Jesus Christus, das Leben gewonnen hat; dass Gott in Christus das Leben ans Licht gebracht hat, durch den Tod hindurch durchgesetzt hat.

Und zwar nicht nur für Christus, sondern auch für Sie und für Dich und für mich.

Es geht eben an Ostern nicht darum, dass da Einer, nämlich Jesus, dem Tod ein Schnippchen geschlagen hat und für sich selber was Schönes hervorgebracht hat; sondern das, was da in Christus geschehen ist, ist etwas, was aller Welt gilt, was also auch Ihnen gilt und Dir und mir.

Obwohl es ja am Anfang gar nicht danach ausgesehen hat, obwohl es eigentlich zappenduster war. Wir haben das gerade bei der Lesung (Lukas 23,50-56) schon wahrgenommen: Da war ja alles am Boden, da war alles aus.

Wir wollen gemeinsam auf die Fortsetzung dieser Lesung hören, wie Lukas sie in seinem Evangelium fortsetzt, Lukas 24, 1-12

1 Aber am ersten Tag der Woche sehr früh kamen sie zum Grab und trugen bei sich die wohlriechenden Öle, die sie bereitet hatten. 2 Sie fanden aber den Stein weggewälzt von dem Grab 3 und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht. 4 Und als sie darüber bekümmert waren, siehe, da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzenden Kleidern. 5 Sie aber erschrakten und neigten ihr Angesicht zur Erde. Da sprachen die zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? 6 Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: 7 Der Menschensohn muss überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen. 8 Und sie gedachten an seine Worte. 9 Und sie gingen wieder weg vom Grab und verkündigten das alles den elf Jüngern und den andern allen. 10 Es waren aber Maria von Magdala und Johanna und Maria, des Jakobus Mutter, und die andern mit ihnen; die sagten das den Aposteln. 11 Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär's Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht. 12 Petrus aber stand auf und lief zum Grab und bückte sich hinein und sah nur die Leinentücher und ging davon und wunderte sich über das, was geschehen war.

Liebe Gemeinde, die Jesus - Bewegung ist völlig zum Erliegen gebracht. Es ist keiner mehr da. Es findet sich kein Jünger – keiner von diesen Elfen, die mit Jesus ja drei Jahre unterwegs waren – es findet sich keiner von denen, der am Ende dieser qualvollen Kreuzigung da wäre und bereit wäre, Jesus die letzte Ehre zu erweisen. Es ist keiner mehr da, der da Jesus beerdigen wollte. Außer diesem Josef von Arimathea, einem Sympathisanten aus der Szene des Hohen Rates, der die ganze Zeit gedacht hat: wir machen da einen Fehler; der war da und sorgte für die letzte Ruhestätte von Jesus.

Aber von diesen Jüngern, von seinen Freunden – niemand. Keiner. Aber seine Freundinnen sind da, seine Jüngerinnen – und zwar alle. Alle sind sie da. Die die ganze Zeit mit Jesus unterwegs gewesen waren.

Das Lukasevangelium ist das Evangelium, das das ganz besonders heraus streicht und betont, dass Jesus auch Frauen in seine Nachfolge gerufen hat.

Ein Ausleger schreibt: „Frauen werden, was für jüdisches wie für griechisches Denken einem Skandal nahe kommt, genauso in die Nachfolge Jesu aufgenommen wie Männer. Und sie ste-

hen neben den Aposteln als qualifizierte Zeuginnen des Auftretens Jesus, seines Todes und seiner Auferstehung genauso im Mittelpunkt. “

Seit Lukas 8 wissen wir, das Jesus nicht nur 12 Jünger an seiner Seite hatte, sondern ganz viele Jüngerinnen. Die also die ganze Zeit dabei waren, die die ganze Zeit alles mit verfolgt haben und die genauso wie die Jünger gedient haben und wichtig waren für den Aufbau des Reiches Gottes.

Und diese Frauen, die sind da. Und die Männer nicht. Lukas erzählt das ganz klar und spricht immer von den Frauen, die da am Grab sind, von den Frauen, die die Salben und Öle bereiten, weil die Leser genau wissen, von wem er spricht. Die Namen werden hinterher nur so beiläufig noch nach geliefert.

Und diese Jüngerinnen sind es also, die bis zur letzten Stunde am Kreuz ausharren, die die Grablegung mit verfolgen. Die schnell nach Hause laufen, bevor die Sonne untergegangen ist, bevor der Sabbat anbricht, die schnell noch vor Ladenschluss Salben und Öle besorgen; die schnell noch, bevor die Sabbatruhe eintritt, schon mal wohlriechende Spezereien vorsorglich vorbereiten. Damit sie, wenn der Sabbat vorbei ist, die Sabbatruhe vorbei ist, schnell am Morgen zum Grab können, um Jesus einzubalsamieren, ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Aber dazu kommt es nicht. Als sie zu diesem Felsengrab kommen, zu dieser Höhle, die da in den Felsen hineingehauen ist, sehen sie, dass der Stein, der die Höhle schließt, weg gerollt und das Grab leer ist.

Und dann schreibt Lukas hier: Und sie finden den Leichnam des Herrn Jesus nicht.

Lukas schmuggelt hier in diesem Satz schon die Osterfreude hinein: Sie finden den Leichnam des „Herrn Jesus“ nicht. Dieses Wort „Herr“ ist nicht wie bei uns Herr und Frau Müller, sondern „Herr“ ist ein Ehrentitel, den die Gemeinde im Neuen Testament Jesus verliehen hat - nach der Auferstehung. Also die erste Gemeinde hat nach der Auferstehung davon gesprochen: Jesus ist der Herr.

Und Lukas, der das Evangelium etwas später schreibt, schmuggelt das hier schon einmal hinein, die Leiche des Herrn war nicht da - schon so ein kleines Osterlicht.

Und die Frauen, sie stehen da und sind völlig ratlos. Sie stehen vor einer Aporie. Da steht im Urtext genau dieses Fremdwort Aporie, was wir bis heute benutzen: Ratlosigkeit, Ausweglo-

sigkeit, überhaupt keine Ahnung, was sollen wir jetzt machen... sie sind völlig am Ende und am Boden.

Am Ende und am Boden ... und da kommen Boten. Boten - wer diese beiden Männer da sind, in diesen glänzend weißen Kleidern, das wird bei Lukas gar nicht gesagt. Aber die Leser wissen aus den anderen Evangelien, das sind wohl Engel und Engel sind nichts anderes als Boten Gottes - also Leute, die eine Nachricht haben.

Eine Nachricht und was für eine Nachricht.

Zwei Boten sind da. Zwei Boten, das ist kein Zufall, weil: für die Juden ist klar aus dem Alten Testament, man soll dem glauben, was aus dem Munde von zweier Zeugen kommt. Also dem kann man Glauben schenken, was mindestens zwei bezeugen. Deshalb zwei Boten.

Zwei Boten treten auf, die den Frauen die Osterbotschaft sagen; ja, sie verkündigen: Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Christus lebt.

Eine Botschaft, die die Welt verändert.

Wichtig finde ich, dass wir hier etwas merken: Nicht das leere Grab führt dazu, dass die Frauen verändert werden oder das Leben anders wird. Nicht irgendwelche Spurensuche führt dazu, weil man vielleicht historisch irgendetwas entdeckt hat, sondern was das Leben verändert, ist eine Nachricht, ist eine Botschaft, ist Evangelium, eine gute Nachricht.

Die verkündigen die Boten hier. Und die Boten beginnen, indem sie ein damaliges Sprichwort aus dem Volksmund aufnehmen, was die Frauen gut kannten: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Das war ein Sprichwort aus einem anderen Zusammenhang, aber das nehmen die Boten hier auf, um die Frauen bei etwas zu packen, was sie aus ihrem Alltag kannten.

Glaubt ihr wirklich, dass das Leben von diesem Jesus - den ihr doch so gut kennengelernt habt - dass dieses Leben so scheitert? Glaubt ihr wirklich, wenn Gott in Jesus wirklich erscheint und sichtbar wird, dass dieser Gott das Leben dieses Jesus Christus in einer Katastrophe enden lässt?

Christus ist nicht hier. Er ist auferstanden.

Und dann kommt der zentrale Satz bei der Schilderung des Lukas und der lautet so: Da sagten diese Boten: „Gedenkt daran, wie er zu euch gesagt hat.“

Erinnert euch daran, was er euch verheißen hat.

Was war das? Was hatte Jesus gesagt?

Der Menschensohn, also Jesus, er muss den Sündern ausgeliefert werden, er muss gekreuzigt werden, und am dritten Tage auferstehen. Das muss er.

Wieso müssen? Schicksal, Zufall, zwangsnotwendig?

Dieses Wörtlein „muss“ ist das Geheimnis der Osterbotschaft, weil da drinnen steckt: Es ist Gott, der dafür sorgt, dass es so kommt. Es ist ein göttliches Muss.

Die frommen Menschen im Alten Orient haben den Gottesnamen nicht ausgesprochen, sondern verklausuliert von Gott gesprochen. Und das steckt hier drinnen: weil Gott diesen Weg geht durch seinen Sohn, muss das so geschehen, deshalb ist das so.

Gott der die Geschicke dieser Welt lenkt, steckt also auch in der Geschichte, in dem Geschick dieses einen Jesus von Nazareth. Es musste so kommen, dass er in die Hände der Sünder fällt.

Wir allen kennen diesen sprachlichen Ausdruck, dass jemand bei jemand anderes in die Hände fällt. In die Hände des Bösen fallen, oder in die Hände der Ungerechtigkeit, oder des Elends – jemand kommt unter die Räder.

Jesus musste unter die Räder kommen. Wie so viele Menschen unter die Räder kommen, weil sie hungern, verfolgt werden, in Kriegsgebieten leben, weil sie gemobbt oder misshandelt werden. Jesus musste in diese Situation geraten, damit er gerade diesen Menschen nahe ist, damit jeder weiß: Gott ist mir, auch dann wenn ich unter die Räder gerate, nah. Das musste so kommen.

Und er musste gekreuzigt werden, er musste diesen Verbrechertod sterben. Er musste sozusagen bis ins Äußerste gehen, damit die Menschen sehen: Gott geht in seiner Liebe bis zum Äußersten.

Damit es keinen Ort mehr gibt, der ohne Gott ist.

Papst Benedikt, der ja jetzt im Ruhestand ist, hat folgendes zum Ostermorgen geschrieben: „Christus selbst, der Gerechte, wird einer der leidet und in den Tod gestoßen wird.“

Der Gerechte wird in den Tod gestoßen. Da wo das Alte Testament sagt, da wo Gott nicht mehr gelobt wird, da wo jede Stimme zum Verstummen kommt, da hinein steigt Gott selbst in seinen Sohn Jesus Christus.

„Damit,“ so Papst Benedikt weiter, „damit der Tod aufhört das gottverlassene Land der Finsternis zu sein, damit der Tod nicht mehr der Bereich ist der erbarmungslosen Gottesferne.“

Christus steigt hinab, damit der Tod nicht mehr der Ort ist der erbarmungslosen Gottesferne, sondern der Ort, wo Gott in Christus hineinkommt, um das Leben durchzusetzen gegen den Tod.

Das musste so geschehen, sagen die Boten, und deshalb, als drittes, musste dieser Christus jetzt auch auferstehen, damit genau das allen Menschen zu gute kommt: Euch Frauen, den Jüngern, denen ihr das gleich sagen werdet, aber auch allen Menschen nach euch... also auch Dir und Ihnen und mir.

Das musste so geschehen. So hat Gott sich das gedacht, damit das für alle Welt endgültig klar ist: es gibt keinen Ort mehr ohne Gott. Es gibt keinen Ort mehr wo Gott nicht wäre. Es gibt keinen Ort mehr, wo das Gespräch mit Gott unmöglich ist. Es gibt keinen Ort mehr, der vom Leben, der von Gott selbst getrennt ist. Deshalb musste das so kommen. Deshalb.

Als die beiden Boten fertig sind, heißt es hier: „Und da gedachten die Frauen an seine Worte.“

Da gedachten sie daran. Gedenken ist im Denken des Alten Orients nicht nur so „ich denk da mal was...“, sondern: wenn man einer Tatsache, einer Wahrheit gedenkt, dann will man sein Tun danach ausrichten. Also wenn ich an etwas denke, das stimmt, was eine Tatsache ist, eine Wahrheit, dann will ich ab da mein Leben danach ausrichten; an dem ausrichten, woran ich gedacht habe.

Also aus diesem Denken daran, was Jesus versprochen hat, erwächst ein anderes Tun, ein anderes Handeln.

Ihr Leben, Dein Leben, mein Leben wird ein anderes, wenn wir der Tatsache gedenken, dass Christus auferstanden ist.

Dadurch wird Leben anders und neu, und auch bei den Frauen wird das Leben neu.

Da gedachten die Frauen an diese Jesusworte und sie gingen weg vom Grab und werden selber zu Boten, werden selber zu Evangelisten: also zu Frauen, die eine frohe Botschaft weitergeben. Die Frauen werden selber zu Engeln und zu Botschafter.

Spannend ist, dass die Frauen das Evangelium von der Auferstehung verkündigen, ohne dass sie Jesus leibhaftig gesehen haben. Sie verkündigen die Osterbotschaft, ohne dass sie Jesus live gesehen haben.

Das ist ja wie bei uns – niemand von uns hat Jesus live gesehen. Und doch verkündigen wir die Osterbotschaft.

Luther schreibt: „Christus wollte als der Auferstandene niemandem erscheinen, die Sprache des mündlichen Wortes musste allem anderen vorangehen.“

Die Sprache des mündlichen Wortes musste allem anderen vorangehen. Und, so Luther weiter: „Niemand sei so vermessen Christus begreifen zu wollen, es sei denn durch das Wort.“

Die Osterbotschaft ist eine Botschaft, ist eine Nachricht, ist gutes Wort und dieses Wort verändert das Leben.

Und das kennen sie alle, dass ein Wort, ein Satz ein Leben total verändern kann.

Ein guter Freund von mir ist zur Zeit im Krankenhaus, mit Verdacht auf Darmkrebs. Gründonnerstag war die Darmspiegelung, danach sagte der Arzt: es ist alles in Ordnung. Dieses Wort verändert das Leben.

Und dieser Satz der Engel, dieser Satz der Frauen verändert das Leben: Christus ist auferstanden. Der Tod ist besiegt. Ostern ist eine gute Nachricht, eine frohe Botschaft.

Bei den anderen Ostererzählungen ist das genauso: Die Emmausjünger laufen da mit Jesus mit, sie erkennen ihn gar nicht. Aber als er mit ihnen spricht, und als er später das Brot mit ihnen bricht, da entdecken sie: Es ist der Herr.

Johannesevangelium: Jesus begegnet seinen Jüngern, sie erkennen ihn nicht, aber als er das Wort sagt - Fürchtet euch nicht - da erkennen sie ihn.

Es geht also um ein Evangelium, eine frohe Botschaft, die das Herz trifft und die das Leben auf einen neuen Grund, auf ein neues Fundament stellt.

So gehen die Jüngerinnen hin und verkündigen das Evangelium den Jüngern. Und die Jünger sagen: das ist genial, Halleluja....!?

Nein, die Jünger sagen: dummes Geschwätz. Wörtlich steht da: Weibergerede, was hier nicht feministisch zu deuten ist...

Die Jünger sagen: das kann nicht sein, das ist totaler Blödsinn, hört auf mit eurem Gerede.

Liebe Gemeinde, bis heute ist das ja so, dass Menschen Ostern beschäftigt. Dass sie sagen: Kann das denn wirklich stimmen, ist das nicht nur dummes Zeug?

Mit diesen Fragen sind wir nicht allein. Und die Fragen müssen wir auch stellen und die Fragen werden von jedem im Neuen Testament gestellt, gerade von denen, die Jesus gut kennen: ist das nicht dummes Zeug - die Jünger fragen das, später fragen das andere: ist das nicht Quatsch?

Thomas Halik schreibt: „Ich bin davon überzeugt, dass die Tiefe der Zusage Jesu: Ich bin die Auferstehung und das Leben, und jeder, der an mich glaubt, wird leben in Ewigkeit selbst wenn er stirbt; dass diese Zusage als befreiendes Evangelium nur der empfangen kann, dem die Skepsis nicht fremd ist.“

Also nur der, der auch diese Skepsis kennt, diese Fragen und dieses Grübeln und diese Zweifel, nur der, nachdem er das mal gedacht hat, nachdem er sich damit beschäftigt hat, entdeckt dann auf einmal durch die Zusage von Außen: Gott sei Dank, Jesus lebt!

Deshalb sind die Evangelien so ehrlich, weil: die Menschen am Anfang wollen das nicht glauben, können das nicht glauben. Diese Botschaft ist so revolutionär, dass das keiner in seinen Kopf und in sein Herz bekommt – am Anfang.

Und am Ende wird aus diesen Männern und Frauen, die voller Skepsis und Zweifel waren, die Bewegung, die die Welt verändert. Dass die Kirche Jesu, die Gemeinde Jesu seit 2000 Jahren so gewachsen ist und so weltweit verbreitet ist, ist entstanden, weil diese Botschaft, diese Nachricht: „Jesus lebt, der Tod hat keine Chance mehr“ Herzen betroffen und verändert und verwandelt hat und daraus eine Bewegung entstanden ist, die bis heute diese Welt prägt.

Osterevangelium: Der Gekreuzigte ist der Auferstandene. Das Leben ist auf den Kopf gestellt.

Zum Schluss, der Schriftsteller Julien Green sagte in einem Interview:

„Man geht auf die Straße und sieht es. Die Leute sind durch Lebensmüdigkeit gebrochen, durch Traurigkeit und Unglück gebeugt, so geht es den meisten Menschen.“

Und da hinein kommt die Osterbotschaft bis heute, wie bei den beiden Frauen. Hier heißt es ja, nachdem sie hier am Grab stehen: sie sind erschrocken und wie zu Boden geworfen.

Und dann hören sie, die da wie zu Boden geworfen sind, hören auf einmal diesen Satz: Christus ist auferstanden. Da wird ihr Leben auf einmal neu. In dieser Mutlosigkeit, in diesem zu Boden

geworfen sein, erreicht sie diese Nachricht, die ihr Leben auf den Kopf stellt, die Ihr und Dein und mein Leben auf den Kopf stellt.

Auf einmal sehen sie Licht, auf einmal geht es weiter, weil sie das Evangelium hören: Er ist auferstanden.

Wie schreibt Paulus im Römerbrief (Kapitel 8):

31 Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?

32 Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

33 Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht.

34 Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.

38 Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,

39 weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Deshalb „Jubilate Deo“, deshalb dieses Lied, das wir jetzt noch einmal gemeinsam singen; um auf das Osterevangelium zu antworten: „Jubilate Deo“.

Amen.